

Klausurtag des PGR der Hl. Kreuz Gemeinde in Hamburg-Volksdorf zum Projekt
„Was wir sind – was wir sollen – was wir wollen“
St. Ansgar-Haus, 17.03.2007

Wozu ist die Kirche da?

(Lit.: Klaus Roos, Weichen stellen im Pfarrgemeinderat. Mainz 2006)

Soziologische Perspektive: Kirche als religiöses Dienstleistungsunternehmen

Theologische Perspektive:

1. Wortbedeutung:

Kirche (griechisch „kyriaké“ = dem Herrn gehörig) wird im Neuen Testament „Ekklesia“ genannt: wörtlich „Herausgerufene“; profangriech. „Volksversammlung“. Kirche ist das von Gott herausgerufene und zusammengeführte Volk
vgl. 1 Kor 1,1-3;

2. Auftrag:

„Wir halten den Himmel offen“ (Lufthansa). Kirche hat den Auftrag, den Himmel offen zu halten. Die Welt ist kein geschlossenes System. Kirche als Anwalt der Transzendenz: sie steht ein für die Hoffnung auf Sinn, auch über den Tod hinaus.

Nicht wir, sondern Gott hält den Himmel offen: die Kirche ist nur Zeichen (lat. „sacramentum“) und Wegweiser, aber auch Weg und Brücke zu dem geöffneten Himmel.
2. Vat. (LG 1): *„Die Kirche ist in Christus gleichsam das Sakrament, Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“*

Gott hat von sich aus Beziehung zum Menschen aufgenommen, sich ihm mitgeteilt, unüberbietbar in Jesus Christus. *Hebr 1,1: Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn...“*

Jesus Christus ist das sichtbare Bild des unsichtbaren Gottes: das Ur-Sakrament

1. These: „Kirche ist dazu da, fortzusetzen und weiterzuführen, was Jesus gesagt und getan hat. Sie ist die Gemeinschaft derer, die Jesus nachfolgen, die seine Praxis zu ihrer Praxis machen, die in seinem Leben, seinem Tod und seiner Auferstehung die Gegenwart Gottes aufleuchten sehen: eine Gegenwart, die das Leben der Menschen und der Welt verwandelt.“ (Roos, S. 16)

Die Kirche in Jesu Spuren: 4 Grundvollzüge

Verkündigung

Die Antwort des Menschen auf die Selbstmitteilung Gottes in Jesus Christus nennen wir „Glaube“: Wir sagen Ja und treten ein in die Beziehung, die Gott mit uns eröffnet hat.

In der Beziehung zwischen Gott und Mensch spiegelt sich die geheimnisvolle Beziehung wider, die in Gott waltet: Gott ist „dreifaltig“. Im „Logos“ (Wort) spricht sich der Vater in die Menschheit hinein aus.

Die heutigen Adressaten der Verkündigung werden einbezogen in Gottes Geschichte mit den Menschen. Weil Gott lebendig ist, schafft das Erinnern lebendige Gegenwart!
„Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“
(Mk 16,15) Diesem Grundauftrag kommt die Kirche in vielen Formen nach: z.B. Katechese, RU, Bibelkreis, Predigt ...

2. These: „Alles Tun der Kirche hat nur diesen einen Sinn, dass sich im Herzen eines Menschen durch die Begegnung mit Jesus Christus ein kleiner Funke von Glaube, Hoffnung und Liebe entzündet. Wo dies gelingt, hat die Kirche ihren Zweck erfüllt. Wo dies nicht mehr gelingt oder wo dieser einzige Zweck aus dem Blick gerät, wo also die Kirche zum Selbstzweck wird, da ist alles Tun und Handeln der Kirche verdreht, verfälscht und eigentlich sinnlos.“ (Wolfgang Klausnitzer¹)

Dienst an den Menschen und an der Gesellschaft

Die Kirche ist für den Menschen da. 2. Vat. (GS 1): „*Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.*“

Bischof Jacques Gaillot: „*Wenn die Kirche nicht dient, dient sie zu nichts.*“

Grund für das radikale Engagement für den Menschen ist Gott selbst. Dieser zeigt sich als leidenschaftlicher Anwalt für die Lebensmöglichkeiten des Menschen. (vgl. Propheten, z.B. Jes 58,1-9; Jesus: z.B. Mk 3,1-6 Heilung am Sabbat)

Die Kirche geht den Weg Jesu zum Menschen und an der Seite des Menschen mit.

Irenäus: „*Die Ehre Gottes ist der lebendige Mensch*“.

3. These: Wer Gott ehren will, muß dem Menschen dienen.

Liturgie

Die angemessene Antwort auf all das, was Gott an den Menschen getan hat, ist das Lob Gottes. Vgl. Ps 117

Die Sakramente holen das Heilsgeschehen in die Gegenwart hinein. Beispiel Eucharistie: die Gemeinde, die Tod und Auferstehung Christi vergegenwärtigend feiert, wird in den Leib Christi „gewandelt“.

Weil die Liturgie die Grenzen zwischen Vergangenheit und Gegenwart aufhebt, gilt für die Gestaltung: der Überlieferung treu bleiben und trotzdem zeitgemäß!

Was die Gemeinde in der Liturgie feiert, soll sie auch leben, z.B. Versöhnung.

Die Liturgie überschreitet die Grenzen auch zwischen Gegenwart und Zukunft: sie nimmt verheißungsvoll vorweg, was sein könnte und sein wird, wenn Gottes Geist die Gemeinde verwandelt hat.

4. These: „Die Liturgie ist der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt.“ (Liturgie 10)

Sammlung und Aufbau des Gottesvolkes

Aus der Sammlungsbewegung Jesu (Berufung der Zwölf und ihre Sendung: Mk 3,13-19) entsteht nach Ostern die vom Geist geeinte Ekklesia.

„Ekklesia“ kann bedeuten:

- a) der aktuelle Vorgang der (Volks-)Versammlung (Apg 19,32.29)
- b) eine Hausgemeinschaft als Kleinstform von Kirche (1 Kor 16,19)
- c) eine Gemeinde (Stadtkirche) (1 Kor 1,1)
- d) die Christen in einer Region bzw. Nation (Apg 9,31; Gal 1,2 Plural!)
- e) die Gesamtkirche (1 Kor 10,32; Mt 16,18)

Aus einer Bewegung von Begeisterten entwickelt sich über die Jahrhunderte eine Institution mit festen Ämtern, Glaubensbekenntnissen und Riten.

Ihre Kennzeichen: Geschwisterlichkeit, partnerschaftlicher, wertschätzender Umgangsstil, Vielfalt der Gaben und Einheit. Die Communio in der Kirche soll Abbild der Communio im dreifaltigen Gott sein.

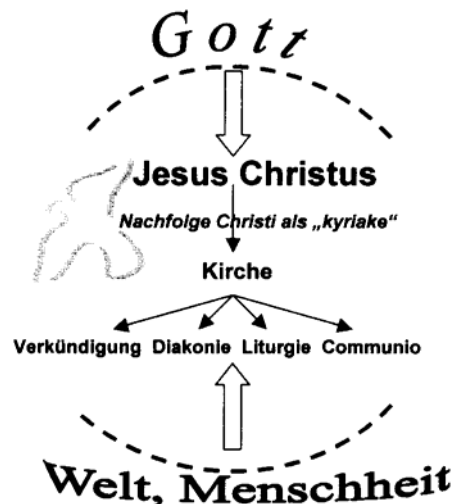
¹ Wolfgang Klausnitzer: Wie Jesus – aber wie?, in: Christ in der Gegenwart 57 (2005) Nr. 17, 133f.

(Hier nicht behandelt: – hierarchische und synodale Struktur der Kirche;
– „heilige Kirche“ – Kirche der Sünder, sündige Kirche)

5. These: Die Kirche ist letztlich nur sakramental als **Communio** zu verstehen.

Zusammenfassung

- Welt und Menschheit sind kein geschlossenes System, sondern sie sind umgriffen von und gründen in dem Geheimnis, das wir „Gott“ nennen. Die Kirche als Teil der Menschheit ist Anwalt der Transzendenz, „Zeichen und Werkzeug“ der Verbindung mit Gott.
- Gott selbst hat sich den Menschen mitgeteilt, ist in Beziehung getreten zu ihnen, hält „den Himmel offen“. Höhepunkt und Vollendung dieser Selbstmitteilung Gottes ist Jesus Christus, die „Verbindung in Person“, der „geerdete Himmel“.
- Die Kirche hat als vom Herrn zusammengerufenes Volk die Aufgabe, ihm nachzufolgen und Sauernteig des Evangeliums in der Welt zu sein.
- Konkret vollzieht Kirche die Nachfolge Christi, indem sie seine Botschaft verkündigt, sein heilendes und befreiendes Handeln unter den Menschen fortsetzt, seine Gegenwart als gekreuzigter und auferstandener Herr feiert und sich als sein Volk sammelt und in jener „Communio“ lebt, die Zeichen und Abbild der Communio des dreifaltigen Gottes selber ist.
- Dynamisches Prinzip ist der Heilige Geist: der Atem Gottes, den er von Anfang an den Menschen und der Schöpfung eingehaucht hat, der das „lebendige Band“ ist zwischen dem Vater und dem Sohn, jene göttliche „Kraft“, die Jesus erfüllt hat und die sich von ihm ausgebreitet hat auf sein Volk. Die Kirche ist die Gemeinschaft der von Jesus Be-Geisterten, die aus seinem Geist und in seinem Geist lebt.



Kirche – Pfarrei – Gemeinde

Pfarrei: eine meist territorial abgegrenzte Sozialform von Kirche, die eine bestimmte Gemeinschaft von Gläubigen umfasst, in der ein Pfarrer im Auftrag des Bischofs die Seelsorge wahrnimmt und das Leitungsamt ausübt.

Gemeinde: nimmt stärker die „Innenseite“, den „ideellen Kern“ der Pfarrei in den Blick: das dynamische Prinzip, das Menschen im Glauben zusammenführt und sie als Volk Gottes den Weg Jesu gehen lässt.

Pfarrgemeinde: die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1971 – 1975) wollte das Ineinander und Zueinander von äußerer Gestalt und innerem Kern zum Ausdruck bringen und entschied sich deshalb für den Begriff „Pfarrgemeinde“.

Was für die Kirche gesagt wurde, trifft auch für die Gemeinde zu!

Stärke und Besonderheit der Pfarrgemeinde:

- Sie knüpft ein lokales Beziehungsnetz, in dem Menschen Beheimatung finden.
- Sie schafft Räume der Verwurzelung im Leben und im Glauben; neben Familie ist sie einer der wichtigsten Lernorte des Glaubens
- Sie ermöglicht Vielfalt:
Alte und Junge,
Reiche und Arme,
Konservative und Fortschrittliche,
Professoren und Arbeiter, Bäuerinnen und Beamte ...

Paulus: Gemeinde = ein Leib mit vielen Gliedern.

Die Balance von Vielfalt und Einheit bleibt eine ständige Herausforderung.